

*Köster, Jens; Wolling, Jens:*

**Nachrichtenqualität im internationalen Vergleich :  
Operationalisierungen und empirische Ergebnisse**

**URN:** urn:nbn:de:gbv:ilm1-2015300061

---

*Retrodigitalisierung der gleichnamigen Druckausgabe,  
erschieden in:*

Weischenberg, Siegfried; Loosen, Wiebke; Beuthner, Michael (Hrsg.): Medien-  
Qualitäten : öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischem Kalkül und  
Sozialverantwortung. - Konstanz : UVK-Verl.-Ges., 2006, S. 75-94.

(Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und  
Kommunikationswissenschaft ; 33)

ISBN (print): 3-89669-577-0

ISSN (print): 1433-7665

[Digitalisierungsjahr: 2015]

# Nachrichtenqualität im internationalen Vergleich. Operationalisierungen und empirische Ergebnisse<sup>1</sup>

*Jens Köster/Jens Wolling*

## 1 Einleitung

Die zentrale Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland ist es, die Grundversorgung der Bevölkerung – insbesondere mit informierenden Angeboten – sicherzustellen. Nur durch die Bereitstellung eines qualitativ hochwertigen Informationsprogramms kann es den öffentlich-rechtlichen Programmen dauerhaft gelingen, ihre Existenzberechtigung nachzuweisen und die Gebührenfinanzierung zu rechtfertigen. Eine zentrale *Bedeutung* bei der Erfüllung dieses Programmauftrags kommt den Nachrichtensendungen zu, denn vor allem durch diese informieren die Sender die Bevölkerung über das tagesaktuelle Geschehen. Diese Informationen bilden für die Bürger die Grundlage, um am gesellschaftlichen Leben und am politischen Prozess teilhaben zu können.

Doch wie steht es tatsächlich um die Qualität der Nachrichtensendungen in Deutschland? Um diese Frage zu beantworten, werden in der Nachrichtenforschung und speziell in der Qualitätsforschung vor allem Vergleiche zwischen öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Angeboten durchgeführt (vgl. z. B. Donsbach/Büttner 2005). Die Ergebnisse solcher Analysen lassen sich vor dem Hintergrund der Konvergenzthese diskutieren und erhalten so ihre medienpolitische Relevanz (vgl. Schatz/Immer/Marcinkowski 1989; Krüger 2001). Neben solchen Vergleichen zwischen den verschiedenen Teilen des dualen Systems bietet es sich aber auch an, eine international

---

<sup>1</sup> Wir danken Gerhard Vowe für die zahlreichen Anregungen während des ganzen Projektes.

vergleichende Perspektive einzunehmen, um so die Qualität des öffentlich-rechtlichen Nachrichtenangebots zu evaluieren. Durch eine solche internationale Perspektive wird es möglich, die Qualität der öffentlich-rechtlichen Informationsangebote nicht nur mit Programmen, an die geringere Ansprüche gestellt werden (vgl. Meyn 2001: 151 ff.), zu vergleichen, sondern auch mit Programmen, die den gleichen qualitativen Anforderungen genügen sollen. International vergleichende Studien von Fernsehnachrichten werden selten durchgeführt (vgl. Rössler 2003; Kamps 1999) und Qualitätsaspekte spielen dabei noch seltener eine Rolle. Hier ist zweifellos ein Forschungsdefizit vorhanden (vgl. Breunig 1999). Die in diesem Beitrag vorgestellte Untersuchung soll dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

## 2 Konzeptionalisierung von Qualität

Rosengren, Carlsson und Tågerud (1991) definieren Qualität folgendermaßen: »*Quality* then is one or more *characteristics* satisfying certain standards backed up by more or less central values and norms«. Die Autoren unterscheiden also zwischen den *Charakteristika* und der *Qualität* von Medienangeboten. Während es sich bei *Qualität* um ein normatives Konzept handelt, wird der Begriff *Charakteristika* für die neutralen, nicht normativ besetzten *Eigenschaften* der Medienangebote verwendet. In diesem Sinne werden die Charakteristika der Angebote auch als deren *Qualitäten* bezeichnet (vgl. Vowe/Wolling 2004: 68). Für Rosengren, Carlsson und Tågerud ist Qualität also ein mehrdimensionales normatives Konstrukt, das darauf beruht, dass das Vorhandensein bestimmter, empirisch feststellbarer Eigenschaften (Qualitäten) aus einer bestimmten Perspektive als qualitativ hochwertig beurteilt werden (es entspricht den Standards). Aus der Definition ergibt sich, dass die folgenden drei Schritte notwendig sind, um die Qualität eines Angebots bestimmen zu können:

- 1) Aus der Vielzahl der möglichen Qualitäten (Eigenschaften) müssen diejenigen ausgewählt werden, die für die Beurteilung der Qualität wichtig sind. Dazu ist ein Rückgriff auf *Werte und Normen* (values and norms) notwendig. Die Bezugnahme auf Werte und Normen ermöglicht es, aus der Vielzahl von Qualitäten (characteristics) diejenigen, die für das Konzept Qualität wichtig sind, auszuwählen.

- 2) Bei den ausgewählten Qualitäten (Eigenschaften) muss anschließend bestimmt werden, welche Ausprägung als konstituierend für hohe Qualität anzusehen ist. Rosengren, Carlsson und Tägerud sprechen in diesem Zusammenhang von *Standards*. Die Standards legen also fest, welche Ausprägung die relevanten Qualitäten (characteristics) annehmen müssen, damit man von Qualität (quality) – im Sinne von Güte bzw. hoher Qualität – sprechen kann.
- 3) Schließlich muss bei einem konkreten Bewertungsobjekt festgestellt werden, ob diese Ausprägungen vorhanden sind, ob also die Standards erfüllt werden. Durch das subjektbezogene Konzept *satisfying* wird verdeutlicht, dass auch der Prozess der Qualitätsfeststellung – ob also ein konkretes Objekt tatsächlich die Standards einhält – zu einem normativen Qualitätskonzept unabdingbar dazu gehört.

Die genannten drei Schritte zur Bestimmung von Qualität wurden in der vorliegenden Arbeit folgendermaßen realisiert:

- 1) Im Anschluss an Schatz und Schulz (1992) wurden die rechtlichen Grundlagen des Rundfunks als relevantes Normsystem gewählt, um die Qualitätsdimensionen (Eigenschaften) auszuwählen.
- 2) Bei der Auswahl der Standards, wurde – wie von den genannten Autoren vorgeschlagen – auf den Funktionsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks Bezug genommen.
- 3) Die Feststellung, ob eine Sendung bestimmte Ausprägungen bestimmter Qualitäten (Eigenschaften) aufweist, wurde durch die systematische Codierung anhand eines Codebuchs verwirklicht, das auf der Grundlage der beiden zuvor vorgenommenen Schritte entwickelt worden war.

Schatz und Schulz (1992) unterscheiden in ihrem Qualitätskonzept fünf Komponenten, die sie ausführlich erläutern und in Teildimensionen ausdifferenzieren. Zwei dieser Komponenten, die Vielfalt und die Relevanz, werden hier aufgegriffen und konzeptionell weiterentwickelt. Nicht in die Analyse einbezogen werden Akzeptanz, Rechtmäßigkeit und Professionalität.

*Akzeptanz* wurde aus zwei Gründen nicht berücksichtigt. Zum einen, weil sich dieses Kriterium – im Unterschied zu den anderen vier – nicht aus den Rechtsgrundlagen des Rundfunks ableiten lässt und zum anderen, weil Akzeptanz konzeptionell anders einzuordnen ist: Akzeptanz ist keine *Eigenschaft*



*des Angebots*, sondern sie ist die mögliche Folge bestimmter, von den Rezipienten bei den Angeboten wahrgenommenen und evaluierten Qualitäten (vgl. Wolling 2003: 342).

Die *Rechtmäßigkeit* der Berichterstattung ist hingegen zweifellos ein basales Qualitätskriterium. Dennoch wurde der Faktor im Rahmen der Untersuchung nicht berücksichtigt, denn es erscheint unwahrscheinlich, dass bei den untersuchten öffentlich-rechtlichen Nachrichtensendungen erhebliche Verstöße gegen die Rechtmäßigkeit vorkommen. Von daher ist nicht zu erwarten, dass sich auf dieser Dimension nennenswerte Unterschiede zwischen den Programmen zeigen.

Auch *Professionalität* ist zweifellos ein wesentliches Qualitätskriterium. Die einschlägigen Rechtsgrundlagen, auf die sich Schatz und Schulz (1992) bei der Herleitung der Qualitätsdimensionen berufen, enthalten Anforderungen an die professionelle Qualität von Fernsehprogrammen. Zwar wurden im Rahmen der vorliegenden Studie auch Indikatoren für die Professionalität erhoben, auf die Darstellung der entsprechenden Ergebnisse muss hier allerdings verzichtet werden.

»Unter *Relevanz* der Berichterstattung wird das Ausmaß verstanden, mit dem über wichtige Ereignisse berichtet wird« (Kepplinger/Staab 1992: 24). Die besondere Bedeutung des Qualitätskriteriums Relevanz ist auf die Aufgabe des Journalismus zurückzuführen, die Komplexität der Realität zu reduzieren: Indem Nachrichten einen Überblick über das aktuelle Geschehen anbieten, vermitteln sie Orientierung in einer unübersichtlichen Umwelt. Deswegen ist – unter demokratietheoretischer Perspektive – eine Berichterstattung, die sich auf die *gesellschaftlich* relevanten Aspekte der Realität konzentriert, als ein Indiz für hohe Berichterstattungsqualität anzusehen.

*Vielfalt* wird in der Literatur unter Verweis auf das Modell einer pluralistischen Gesellschaft immer wieder als zentrales Qualitätskriterium hervorgehoben (vgl. Rager/Weber 1992: 8). Damit Fernsehnachrichten einen Beitrag zum Funktionieren des demokratischen Staates leisten können, müssen sie möglichst viele Teilaspekte der Realität in der Medienrealität abbilden. Hagen (1995: 125) hat jedoch darauf hingewiesen, dass Vielfalt eigentlich ein Anti-Qualitätskriterium ist. Vielfalt steht antagonistisch zur Relevanz, denn Vielfalt zielt gerade nicht darauf ab, Komplexität durch Selektion zu reduzieren. Der Verweis auf das Qualitätskriterium Vielfalt ist nur deswegen sinnvoll bzw. notwendig, weil die Relevanz von Themen, Ereignissen oder Meinun-

gen schwer zu bestimmen ist. Grundsätzlich sollte das Relevante aber dem weniger Relevanten vorgezogen werden, denn es kann nicht darum gehen, Vielfalt auf Kosten von Relevanz anzustreben.

Theoretisch würde es also ausreichen, die Relevanz der Berichterstattung als Qualitätskriterium zu bestimmen und den Aspekt der Vielfalt nur dann zu berücksichtigen, wenn aus einer Vielzahl gleichrelevanter Berichterstattungsgegenstände ausgewählt werden muss. In der Forschungspraxis steht man dabei jedoch vor Problemen. Solche Schwierigkeiten treten immer dann auf, wenn journalistische *Selektionsentscheidungen* analysiert werden sollen und nicht nur die unterschiedliche *Gewichtung* von Beiträgen (vgl. Schulz 1976; Staab 1990): Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Relevanz der nicht ausgewählten Themen, Ereignisse und Meinungen sich nicht oder nur unter Rückgriff auf Extra-Media-Daten klären lässt (vgl. Rosengreen 1970; Best 2000).

Die letzten beiden Kriterien – die Relevanz und die Vielfalt – stehen also in einem Spannungsverhältnis zueinander. Um dieses Problem der divergierenden Qualitätskriterien zu lösen, wurde der Versuch unternommen, Vielfalt und Relevanz zusammenzuführen. Das Ergebnis dieser konzeptionellen Integration der beiden unterschiedlichen Qualitätsanforderungen ist eine mit der Relevanz gewichtete Vielfalt. Inhaltlich bedeutet dies: Vielfalt ist nur dann ein Indikator für Qualität, wenn es sich um eine *Vielfalt des Relevanten* handelt. Dieses Konzept baut auf der normativen Annahme auf, dass die Nachrichtenredaktionen bei der Auswahl der Meldungen eine Gewichtung vornehmen sollen, indem sie beispielsweise Beiträge, die sich mit gesellschaftlich besonders relevanten Themen (*hard news*) auseinander setzen, im höheren Maß in den Sendungen aufgreifen als solche, die gesellschaftlich weniger bedeutsamen Themenfeldern (*soft news*) zugerechnet werden können. Durch diese unterschiedliche Berücksichtigung wird eine *gewichtete Vielfalt* erreicht.

Für die empirische Forschung stellt sich nun die Frage, welche Auswirkung die Berücksichtigung von Relevanzaspekten auf die Vielfaltsmaße hat. Werden durch die Gewichtung die Unterschiede zwischen den Sendern verstärkt, oder werden sie durch die Gewichtung abgeschwächt? Bei dem hier vorgenommenen Vergleich zwischen verschiedenen öffentlich-rechtlichen Programmen ist damit zu rechnen, dass möglicherweise vorhandene Unterschiede zwischen den analysierten Sendungen tendenziell an Bedeutung ver-

lieren, da damit gerechnet werden kann, dass die öffentlich-rechtlichen Programm-macher darauf achten, nicht eine beliebige Form der Vielfalt zu prä-sentieren, sondern eine *Vielfalt des Relevanten*.

3 Methode

Um herauszufinden, ob sich die Qualität der Nachrichtenberichterstattung der öffentlich-rechtlichen Programme in Deutschland von der anderer öf-fentlich-rechtlicher Sender in Europa unterscheidet, wurde eine international vergleichende Inhaltsanalyse durchgeführt. Verglichen wurde die Informati-onsqualität von Hauptnachrichtensendungen in Deutschland, Großbritanni-en, Österreich und der Schweiz anhand einer künstlichen Sendewoche im Herbst/Winter 2003. Jedes Programm wurde an sieben verschiedenen Wo-chentagen verteilt über einen Zeitraum von zehn Wochen analysiert. Insges-amt wurden 28 Nachrichtensendungen im Rahmen der Untersuchung analy-siert, jeweils sieben von der *ARD* (Deutschland), der *BBC ONE* (Großbri-tannien), dem *ORF* (Österreich) und dem *SF DRS* (deutschsprachige Schweiz). Es wurden 382 Beiträge<sup>2</sup> mit einer Gesamtlänge von ca. 32.000 Se-kunden (annähernd neun Stunden) untersucht.

Tabelle 1: Statistische Angaben zur Untersuchung

	Anzahl Beiträge	Gesamt- länge aller Beiträge in Sekunden	Durchschnittliche Länge in Sekunden	
			einer Sendung	eines Beitrags
ARD Tagesschau	93	5710	816	61
BBC News at 10	85	9.790	1.399	115
ORF Zeit im Bild 1	104	8.140	1.162	78
SF DRS Tagesschau	100	8.420	1.213	84

<sup>2</sup> Ein Beitrag wird durch ein einheitliches Thema abgegrenzt. An- und Abmoderationen werden nicht als eigenständige Beiträge codiert. Wenn jedoch ein Thema in un-ter-schiedlichen journalistischen Darstellungsformen behandelt wird (z. B. Interview, Kommentar, Nachricht im Film) dann werden diese einzeln codiert.

*Indikatoren und Operationalisierung von Vielfalt*

Allen nachfolgend durchgeführten Vielfaltsberechnungen liegt die Formel der relativen Entropie  $H = (- \sum p_i \log_2 p_i) / (\log_2 K)$  zugrunde, nach der die höchste Vielfalt und damit höchste Qualität bei  $H = 1$ , niedrigste Vielfalt und damit niedrigste Qualität bei  $H = 0$  liegt (vgl. Franzmann/Wagner 1999).

Die Messung der Vielfalt der Berichterstattung wurde in fünf Dimensionen vorgenommen: 1. Die Vielfalt der Themengebiete, 2. die Vielfalt der Inlandsakteure, 3. die Vielfalt der Auslandsakteure, 4. die Vielfalt der Handlungsorte und 5. die Vielfalt der Nachrichtenfaktoren.

Berechnet wurden die Vielfaltswerte auf drei verschiedene Arten (s. Tab. 2): 1. Bei allen fünf Dimensionen wurden die Werte in konventioneller Art und Weise ohne Gewichtung ermittelt, 2. Bei vier Dimensionen wurden die Werte zusätzlich mit einem demokratietheoretisch begründeten Relevanzfaktor gewichtet (Vielfalt des normativ Relevanten), 3. Die Themenvielfalt wurde zusätzlich mit einem journalistischen Indikator für Relevanz gewichtet (Vielfalt des journalistisch Relevanten).

Tabelle 2: Realisierte Varianten der Vielfaltsberechnung

	Themen	Inlands- akteure	Auslands- akteure	Handlungs- orte	Nachrichten- faktoren
Ungewichtet	x	x	x	x	x
Normativ gewichtet	x	x	x	x	
Journalistisch gewichtet	x				

Insgesamt elf *Themengebiete* wurden in der Untersuchung unterschieden. Jeder Beitrag wurde einem Thema zugeordnet.<sup>3</sup> Die *Akteure* (handelnde Personen) der Nachrichtenbeiträge wurden getrennt nach Inlands- und Auslandsakteuren ermittelt. Bei den *Inlandsakteuren* wurden insgesamt 24 Akteursgruppen und bei den *Auslandsakteuren* wurden 25 Akteursgruppen unterschieden. Für die Qualitätsdimension Vielfalt des *Handlungsortes* wurde der jeweilige Handlungsraum des Ereignisses ermittelt. Insgesamt wurden neun Hand-

<sup>3</sup> Dabei handelt es sich um 1) Politik 2) Wirtschaft 3) Kultur, Kunst, 4) Wissenschaft, Forschung, Technik 5) Recht 6) Sport 7) Katastrophen, Unglücksfälle 8) Kriminalität, Verbrechen 9) Bunttes, Human Touch 10) Religion 11) Sonstiges.

lungsräume differenziert.<sup>4</sup> Als fünfte Dimension der Vielfalt wurde die Vielfalt der *Nachrichtenfaktoren* berücksichtigt.<sup>5</sup> Dabei wurde nicht nur unterschieden, ob ein Nachrichtenfaktor vorkommt oder nicht angesprochen wird, sondern es wurde auch die Stärke des Vorhandenseins der Nachrichtenfaktoren berücksichtigt.<sup>6</sup> Indiz für hohe Qualität ist eine ausgewogene Mischung unterschiedlicher Nachrichtenfaktoren in der Berichterstattung. Eine Berichterstattung, bei der die Selektion nur auf wenige Nachrichtenfaktoren zurückzuführen ist, wäre einseitig und damit als weniger qualitativ anzusehen.

### *Die Vielfalt des normativ Relevanten*

Um einen Indikator für die demokratietheoretisch begründete Vielfalt des normativ Relevanten zu ermitteln, wurden die Themengebiete zunächst unterschiedlich gewichtet, erst danach wurde mit dem Verfahren der relativen Entropie die Vielfalt bestimmt. Wie oben bereits dargelegt, kann es als ein Zeichen für qualitativvolle Berichterstattung angesehen werden, wenn über Ereignisse aus den Bereichen *Buntes* oder *Sport* (soft news) weniger berichtet wird und stattdessen mehr Themen aus *Politik und Wirtschaft* (hard news) aufgegriffen werden. Allerdings sollten dennoch möglichst alle Themenbereiche zumindest in einem gewissen Umfang berücksichtigt werden. Auf diesen Überlegungen aufbauend, wurden die Gewichtungsfaktoren der einzelnen Themenbereiche normativ festgelegt, je nachdem, welche Bedeutung dem Themenfeld für das Funktionieren der Demokratie zugesprochen werden kann. Von besonders großer Bedeutung sind die Bereiche Politik und Wirtschaft, sie wurden jeweils vierfach gewichtet ( $G = 4$ ), an zweiter Stelle folgen

---

<sup>4</sup> Die neun Handlungsräume sind: 1) Inland 2) EU-Land 3) europäisches Nicht-EU-Land 4) Naher Osten 5) USA 6) Rest-Amerika 7) Afrika 8) Asien und 9) Australien.

<sup>5</sup> Hier wurde auf den von Ruhrmann et al. 2003 aufgestellten Katalog von 22 Nachrichtenfaktoren zurückgegriffen. Der Faktor Etablierung von Themen wurde aufgrund der sehr zeitaufwendigen Erfassung nicht berücksichtigt.

<sup>6</sup> Auf dieser Basis wurde ein Gewichtungsfaktor zwischen 0 (Nachrichtenfaktor nicht vorhanden) und 1 (Nachrichtenfaktor ausgeprägt vorhanden) in Abstufungen von jeweils 0,25 Skalenpunkten konstruiert. Die Beitragslänge der jeweiligen Untersuchungseinheit wurde dann mit dem Gewichtungsfaktor multipliziert und die Ergebnisse über alle Beiträge hinweg addiert. Dieses wurde für alle Nachrichtenfaktoren wiederholt. Anschließend wurde wiederum mit dem Verfahren der relativen Entropie die Verteilung der Nachrichtenfaktoren bestimmt.

Wissenschaft, Forschung, Technik und Recht, sie gingen mit dreifachem Gewicht in die Berechnung ein ( $G = 3$ ), Kultur, Kunst, Sport, Katastrophen, Unglücksfälle, Kriminalität, Verbrechen und Religion folgen an dritter Stelle und werden mit doppeltem Gewicht ( $G = 2$ ) berücksichtigt. Bunt, Human Touch und Sonstiges werden als am wenigsten wichtig eingestuft und entsprechend nur einfach gewichtet ( $G = 1$ ). Diese Gewichtung bringt zum Ausdruck, dass die Nachrichtensendungen dem Bereich Politik die vierfache Sendezeit einräumen sollten als dem Themenbereich Bunt, um ein hohes Qualitätsniveau zu erzielen.<sup>7</sup> Über die Einordnung der Themen kann man natürlich streiten. Indem diese Zuordnung hier jedoch transparent dargelegt wird, wird die Möglichkeit zu einer Auseinandersetzung darüber eröffnet.

Auch bei den Akteuren wurde eine normative Gewichtung vorgenommen. Der Gewichtungsfaktor der Akteure wurde hierfür mit einer weiteren Kategorie festgehalten, der Kategorie *Einfluss der Akteure*. Die Stärke des Einflusses wird in vier Abstufungen erfasst.<sup>8</sup> Zur Berechnung der Vielfaltsindizes wurde der in der jeweiligen Untersuchungseinheit einflussreichste Akteur herangezogen und mit der Sendezeit des jeweiligen Beitrages berücksichtigt. Die normative Festlegung bringt beispielsweise zum Ausdruck, dass eine Nachrichtensendung einem sehr einflussreichen Akteur (z. B. dem Bundeskanzler) die vierfache Sendezeit im Vergleich zu einem Akteur mit geringem Einfluss (z. B. lokalen Sportgrößen) einräumen muss, damit bei der Entropieberechnung ein hoher Wert berechnet wird.

---

<sup>7</sup> Um dieses Ergebnis zu erzielen, wurde hier – ebenso wie bei den nachfolgend dargestellten Vielfaltsindikatoren – vor der Entropieberechnung die zeitliche Länge der Beiträge jeweils durch den entsprechenden Gewichtungsfaktor dividiert.

<sup>8</sup> 1) Sehr geringer Einfluss: Gruppen und Institutionen auf Gemeindeebene 2) Geringer Einfluss: Gruppen und Institutionen auf kommunaler Ebene wie beispielsweise Legislative und Exekutive 3) mittlerer Einfluss: Gruppen und Institutionen auf regionaler Ebene wie beispielsweise regionale Legislative und Exekutive 4) großer Einfluss: Internationale Interessensverbände oder bedeutende internationale Organisationen, Staatsoberhäupter und Regierungschefs.

Der Gewichtungsfaktor für den Handlungsraum wurde aus sieben Kategorien errechnet: Dem Ortstatus<sup>9</sup>, der Inlandsbezogenheit<sup>10</sup>, dem Status der Ereignisnation<sup>11</sup>, der räumlichen Nähe zum Sitz des ausstrahlenden Senders<sup>12</sup>, der politischen Nähe<sup>13</sup> sowie der wirtschaftlichen<sup>14</sup> und der kulturellen Nähe<sup>15</sup>. Der Gewichtungsfaktor für den jeweiligen geographischen Raum ist der Mittelwert der festgestellten Gewichtungsfaktoren. Hintergrund dieser normativen Gewichtung ist der Gedanke, dass es ein Zeichen von Berichterstattungsqualität ist, wenn Beiträgen von wichtigen Handlungsorten mehr Sendezeit eingeräumt wird als Beiträgen von weniger bedeutsamen Handlungsorten. Mit diesem Faktor wurden die geographischen Räume analog zur

---

<sup>9</sup> Getrennt nach Ausstrahlungsland wurde im jedem der vier untersuchten Länder den drei bevölkerungsreichsten Städten der größte Status zugewiesen ( $G1 = 4$ ). Großen Status ( $G1 = 3$ ) haben die sieben darauffolgenden Städte, geringen Status ( $G1 = 2$ ) erhalten die sieben nachfolgenden Städte und geringsten Status ( $G1 = 1$ ) haben alle anderen Orte im Inland. Bei ausländischen Orten wurde Insgesamt 36 Megastädte als sehr bedeutsam klassifiziert ( $G1 = 2$ ), Als bedeutsam ( $G1 = 1$ ) wurden alle Hauptstädte klassifiziert, sofern sie nicht bereits in der ersten Gruppe erwähnt worden waren. Alle anderen Orte im Ausland wurden in die Restgruppe eingeordnet ( $G1 = 0$ ).

<sup>10</sup> Hier wird zwischen Ereignissen im Inland mit ( $G2 = 3$ ) und ohne ( $G2 = 4$ ) Auslandsbeteiligung sowie Ereignissen im Ausland mit ( $G2 = 1$ ) und ohne ( $G2 = 0$ ) Inlandsbeteiligung unterschieden.

<sup>11</sup> Hierunter wird die wirtschaftliche, politische und militärische Bedeutung von Nationen verstanden. Diese reicht von geringstem Status ( $G3 = 1$ ) bis hin zu größtem Status ( $G3 = 4$ ).

<sup>12</sup> Unter räumlicher Nähe wird die geographische Entfernung des Ereignislandes zum Ausstrahlungsland der Nachrichtensendung verstanden. Die Einteilung reicht von geringster räumlicher Nähe ( $G4 = 1$ ) bis hin zu größter räumlicher Nähe ( $G4 = 4$ ).

<sup>13</sup> Hier wurde aufgrund des politischen Systems und der außenpolitischen Orientierung auf die politische Nähe des Landes, über das berichtet wird, geschlossen. Die Abstufung reicht von geringster politischer Nähe ( $G5 = 1$ ) bis hin zu größter politischer Nähe ( $G5 = 4$ ).

<sup>14</sup> Hierzu wurde die Intensität der Wirtschaftsbeziehung zwischen Ereignisland und dem jeweiligen Berichterstattungsland auf einer Skala zwischen großer ( $G6 = 4$ ) und geringer ( $G6 = 1$ ) wirtschaftlicher Nähe verortet.

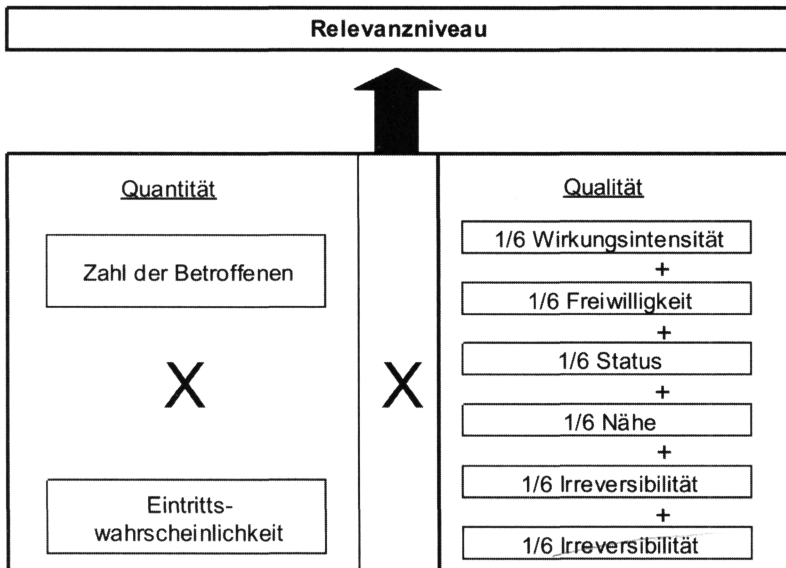
<sup>15</sup> Unter kultureller Nähe wird die Ähnlichkeit von Sprache, Religion, Wissenschaft und Kunst zwischen dem Ereignisland und dem Ausstrahlungsland der Nachrichtensendung verstanden. Die Abstufungen reichen von geringster kultureller Nähe ( $G7 = 1$ ) bis zu größter kultureller Nähe ( $G7 = 4$ ).

Vorgehensweise bei der Vielfalt der Themengebiete gewichtet. Anschließend wurde wiederum mit der relativen Entropie der Qualitätsindex bestimmt.

### *Die Vielfalt des journalistisch Relevanten*

Aus journalistischer Sicht lässt sich die Relevanz eines Ereignisses aus bestimmten Eigenschaften (re)konstruieren, die bei diesem beobachtet werden oder die diesem zugeschrieben werden können (vgl. Staab 1990). Schatz und Schulz (1992: 696) haben in diesem Zusammenhang neun Faktoren benannt, mit denen das Relevanzniveau ermittelt werden kann. Die Betroffenenreichweite und die Eintrittswahrscheinlichkeit des berichteten Ereignisses bilden zusammen den quantitativen Aspekt der Relevanz. Die Wirkungsintensität, die Irreversibilität, die Zentralität des durch die Ereignis-Wirkung berührten Wertes, die Freiwilligkeit und der Status von Akteuren sowie die Nähe des Ereignisses bilden nach Auffassung von Schatz und Schulz den qualitativen Aspekt der Relevanz. Um die journalistische Relevanz der Nachrichten zu ermitteln, wurden alle diese Faktoren miteinander verknüpft (s. Abb. 1).

Abbildung 1: Berechnung des Relevanzniveaus





Der Faktor kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 0 die niedrigste und 1 die höchste denkbare Relevanz darstellt. Der auf diese Weise für jeden Beitrag gebildete Gewichtungsfaktor wurde verwendet, um die Vielfalt des journalistisch Relevanten zu bilden.<sup>16</sup>

## 4 Ergebnisse

Bei den nachfolgend präsentierten Analysen geht es einerseits darum, herauszufinden, ob sich die vier Nachrichtensendungen hinsichtlich der publizistischen Qualität unterscheiden, andererseits soll die oben formulierte These geprüft werden, dass durch die Gewichtungen – insbesondere durch die normativ begründeten Gewichtungen – etwaige Unterschiede zwischen den Programmen verschwinden oder an Bedeutung verlieren. Es wird also in zweifacher Hinsicht verglichen: Zum einen zwischen den verschiedenen Sendern und zum anderen zwischen den ungewichteten und den gewichteten Daten. Der Schwerpunkt der Auswertungen liegt auf den unterschiedlichen Indikatoren für Vielfalt. Zunächst wird jedoch das Relevanzniveau analysiert und verglichen, da mit diesem Qualitätskennwert im nächsten Schritt die *Vielfalt des journalistisch Relevanten* berechnet wird.

### *Relevanzniveau*

Aus Tabelle 3 lässt sich ablesen, dass die ARD- und SF-Tagesschau bei der Relevanz der Berichterstattung eine Position im Mittelfeld einnehmen. Die BBC-Sendung »News at 10« kann hier den besten Wert vorweisen. Am schlechtesten schneidet der ORF ab. Insgesamt herrscht jedoch eine recht hohe Homogenität. Aus dieser journalistischen Relevanzperspektive produzieren die Sender ähnlich qualitätsvolle Angebote. Nur die Zeit im Bild des ORF unterscheidet sich signifikant von den anderen drei Programmen, allerdings sind auch hier die Unterschiede nicht besonders ausgeprägt. Die im Verhältnis dazu wesentlich größeren Unterschiede zwischen den Untersuchungstagen dürften auf die jeweilige Nachrichtenlage zurückzuführen sein. Diese hohe Übereinstimmung zwischen den Programmen kann als Ausdruck berufsprufessioneller Standards interpretiert werden.

---

<sup>16</sup> Relevanz = (Betroffenenreichweite \* Eintrittswahrscheinlichkeit) \* (Irreversibilität + Wertezentralität + Freiwilligkeit + Status + (Wirtschaftliche Nähe + Räumliche Nähe + Politische Nähe + Kulturelle Nähe)/4 + Wirkungsintensität)/6.

Tabelle 3: Journalistische Relevanz

Sendungs- datum	23.09.	27.09.	09.10.	13.10.	28.11.	03.12.	14.12.	Mittel- wert	sig. Unter- schiede
ARD Tagesschau	0,48 <sup>1</sup>	0,41	0,45	0,41	0,47	0,47	0,49	0,45	a
BBC News at 10	0,45	0,41	0,47	0,45	0,48	0,47	0,53	0,47	a
ORF Zeit im Bild	0,42	0,42	0,42	0,39	0,43	0,43	0,48	0,43	b
SF Tagesschau	0,48	0,42	0,44	0,48	0,45	0,42	0,52	0,46	a

\* Sender mit unterschiedlichen Buchstaben unterscheiden sich signifikant voneinander (T-Test, gepaarte Stichprobe:  $p < .10$ ).

<sup>1</sup> Lesebeispiel: Am 23.9. war die durchschnittliche Relevanz der ARD-Tagesschaubeiträge 0,48 auf einer Skala von »0« (irrelevant) bis »1« (hoch relevant).

### *Thematische Vielfalt*

Tabelle 4 zeigt, dass die Tagesschau des *Schweizer Fernsehens* am vielfältigsten über verschiedene Themenfelder berichtet. Es bestehen signifikante Unterschiede zu den britischen News at 10, jedoch nicht von den anderen beiden Programmen. Insgesamt sind die Werte jedoch relativ homogen.

Durch die demokratietheoretische Gewichtung der Themenvielfalt wird die Reihung der Sender nicht verändert. Die Tagesschau des *SF DRS* bietet weiterhin die größte Themenvielfalt, *BBC* und *ORF* liegen wie zuvor im Mittelfeld und die Tagesschau der *ARD* liegt am unteren Ende. Die Unterschiede zwischen den Sendern sind durch die normative Gewichtung jedoch geringer geworden. Signifikante Unterschiede sind nun nicht mehr festzustellen. Dies lässt sich so interpretieren, dass die untersuchten öffentlich-rechtlichen Sender zwar unterschiedliche Realitäten in die Medienrealität überführen, dieser Konstruktionsprozess aber von ähnlichen demokratietheoretischen Prinzipien geleitet wird.

Tabelle 4: Thematische Vielfalt

		ARD Tagesschau	BBC One News at 10	ORF Zeit im Bild	SF DRS Tagesschau
ungewichtet	Mittelwert d. Entropie	0,49	0,50	0,54	0,58
	signifikante Unterschiede	ab	a	ab	b
demokratie- theoretisch gewichtet	Mittelwert d. Entropie	0,58	0,61	0,61	0,65
	signifikante Unterschiede	a	a	a	a
journalistisch gewichtet	Mittelwert d. Entropie	0,22	0,23	0,23	0,27
	signifikante Unterschiede	ab	ab	a	b

\* Sender mit unterschiedlichen Buchstaben unterscheiden sich signifikant voneinander (T-Test, gepaarte Stichprobe:  $p < .10$ ).

Auch nach der Vielfaltsgewichtung mit den journalistischen Relevanzwerten weichen die Werte nicht stark voneinander ab. Die Tagesschau des *SF DRS* bleibt auch hier die Sendung, die am vielfältigsten über relevante Ereignisse berichtet. Ein signifikanter Unterschied besteht hier aber nicht mit der *BBC*, sondern mit dem *ORF*. Dies bedeutet, dass sich die *Vielfalt des publizistisch Relevanten* – trotz der geografischen Nähe – in den beiden Ländern anders darstellt. Anscheinend orientieren sich die Schweizer Journalisten des öffentlich-rechtlichen Fernsehens stärker an den genannten Nachrichtenfaktoren, als dies ihre Kollegen tun, insbesondere stärker als die österreichischen.

### *Vielfalt der Akteure*

Um die Vielfalt der Akteure zu bestimmen, wurde der in der jeweiligen Untersuchungseinheit einflussreichste Akteur zur Berechnung der Vielfaltsindizes herangezogen.

Betrachtet man zunächst die ungewichtete Berücksichtigung der Inlandsakteure, so weist wiederum die Schweizer Tagesschau den höchsten Wert auf. Deutlich weniger vielfältig kommen Inlandsakteure in der *ORF*-Sendung *Zeit im Bild* zu Wort. Zwischen beiden Sendern besteht in Bezug auf die Vielfalt der Inlandsakteure ein signifikanter Unterschied. Dieser Unterschied verschwindet jedoch, nachdem die Daten mit dem demokratietheoretisch

hergeleiteten Gewichtungsfaktor justiert worden sind. Nun weist die Berichterstattung der *ARD* zusammen mit der *BBC* den höchsten Vielfaltswert auf. Knapp dahinter folgt die Tagesschau des *Schweizer Fernsehens* mit einem Wert von 0,59. Die Nachrichtensendung des österreichischen Rundfunks weist die geringste Vielfalt in Bezug auf Inlandsakteure auf. Dass die signifikanten Unterschiede zwischen den Sendern durch die Gewichtung verschwinden, lässt darauf schließen, dass das Akteursspektrum in der Berichterstattung der vier Sendungen zwar unterschiedlich zusammengesetzt ist – was sicherlich vor allem auf die jeweilige inländische Ereignislage zurückgeführt werden kann – dass dann jedoch die länderübergreifenden demokratietheoretischen Prinzipien zu einer Angleichung bezüglich der inländischen Akteursvielfalt führen.

Tabelle 5: Vielfalt der Inlandsakteure

		ARD Tagesschau	BBC One News at 10	ORF Zeit im Bild	SF DRS Tages- schau
ungewichtet	Mittelwert d. Entropie	0,58	0,61	0,53	0,62
	signifikante Unterschiede	ab	ab	a	b
demokratie- theoretisch gewichtet	Mittelwert d. Entropie	0,60	0,60	0,56	0,59
	signifikante Unterschiede	a	a	a	a

\* Sender mit unterschiedlichen Buchstaben unterscheiden sich signifikant voneinander (T-Test, gepaarte Stichprobe:  $p < .10$ ).

Bei der Verteilung der Auslandsakteure liegen die Vielfaltswerte enger beieinander, lediglich der *ORF* berichtet wiederum etwas weniger vielfältig. Allerdings können hier keine signifikanten Unterschiede gemessen werden. Die größere Homogenität zeigt sich sowohl bei den gewichteten als auch bei den ungewichteten Daten. Ein plausibler Erklärungsansatz hierfür könnte sein, dass bei der Berichterstattung über international relevante Themen sich die ausländischen Akteure in vielen Fällen gleichen und diese von allen Sendern aus dem Material der Agenturen übernommen werden.

Tabelle 6: Vielfalt der Auslandakteure

		ARD Tages- schau	BBC One News at 10	ORF Zeit im Bild	SF DRS Tages- schau
ungewichtet	Mittelwert der Entropie	0,58	0,59	0,55	0,64
	signifikante Unterschiede	a	a	a	a
demokratie- theoretisch gewichtet	Mittelwert der Entropie	0,61	0,59	0,52	0,60
	signifikante Unterschiede	a	a	a	a

\* Sender mit unterschiedlichen Buchstaben unterscheiden sich signifikant voneinander (T-Test, gepaarte Stichprobe:  $p < .10$ ).

### *Vielfalt der Handlungsorte*

Tabelle 7 zeigt wiederum die ungewichteten Mittelwerte und die Ergebnisse nach der Gewichtung mit den normativen Relevanzwerten der jeweiligen Untersuchungseinheit. Die Vielfalt des Handlungsortes weist im Unterschied zu den vorher betrachteten Indikatoren relativ große Unterschiede auf. Bei der *BBC*-Sendung *News at 10* ist die geringste Handlungsortvielfalt zu verzeichnen, während die Tagesschau des *SF* am vielfältigsten über verschiedene Handlungsorte berichtet. Dies ist auf eine überraschend ausgeprägte binnenorientierte Perspektive der britischen Nachrichtensendung und der im Vergleich dazu weltoffeneren Berichterstattung der kleinen und überschaubaren Schweiz zurückzuführen. Die *ARD*-Tagesschau und die Nachrichtensendung des *ORF* liegen in dieser Dimension im Mittelfeld. Es treten hier vermehrt signifikante Unterschiede auf, und zwar zwischen der *ARD* auf der einen Seite und der *BBC* sowie dem *ORF* auf der anderen Seite. Gleichfalls findet man signifikante Unterschiede zwischen der *BBC* und dem *ORF* sowie zwischen der *BBC* und dem *SF*. Nach der demokratietheoretischen Gewichtung verschwinden diese signifikanten Unterschiede erneut. Dies ist wiederum ein Beleg dafür, dass gemeinsame demokratietheoretisch begründete Kriterien die Berichterstattung beeinflussen, trotz unterschiedlicher Binnen- und Außenorientierung der Redaktionen.

Tabelle 7: Vielfalt der Handlungsorte

		ARD Tagesschau	BBC One News at 10	ORF Zeit im Bild	SF DRS Tagesschau
ungewichtet	Mittelwert der Entropie	0,67	0,58	0,74	0,71
	signifikante Unterschiede	a	b	c	ac
demokratie- theoretisch gewichtet	Mittelwert der Entropie	0,58	0,57	0,60	0,64
	signifikante Unterschiede	a	a	a	a

\* Sender mit unterschiedlichen Buchstaben unterscheiden sich signifikant voneinander (T-Test, gepaarte Stichprobe:  $p < .10$ ).

### *Vielfalt der Nachrichtenfaktoren*

Bei der Vielfalt der Nachrichtenfaktoren ergibt sich ein anderes Bild. Bei der *BBC*-Sendung *News at 10* ist die Verteilung der Nachrichtenfaktoren am breitesten, hier herrscht mit einem Wert von 0,83 eine besonders breite Mischung der einzelnen Nachrichtenfaktoren vor. Die schlechteste Verteilung von Nachrichtenfaktoren lässt sich bei der *ORF*-Sendung *Zeit im Bild* mit einem Index von 0,69 feststellen. Die *Tagesschau* des Schweizer und des deutschen Fernsehens liegen dazwischen. Signifikante Unterschiede bei der ausgewogenen Berücksichtigung von Nachrichtenfaktoren lassen sich zwischen *ARD* und *BBC*, *ARD* und *ORF*, *BBC* und *ORF* sowie zwischen *BBC* und *SF* feststellen. Es treten also zwischen den gleichen Sendern signifikante Unterschiede auf, wie schon bei der Vielfalt des Handlungsortes. Auch hier liegt ein möglicher Erklärungsansatz in der unterschiedlichen journalistischen Kultur.

Tabelle 8: Gewichtete Verteilung der Nachrichtenfaktoren

		ARD Tagesschau	BBC One News at 10	ORF Zeit im Bild	SF DRS Tagesschau
ungewichtet	Mittelwert der Entropie	0,71	0,79	0,63	0,69
	signifikante Unterschiede	a	b	c	ac

\* Sender mit unterschiedlichen Buchstaben unterscheiden sich signifikant voneinander (T-Test, gepaarte Stichprobe:  $p < .10$ ).

## 5 Fazit

In der vorliegenden Studie ging es zum einen darum, durch die Durchführung eines internationalen Vergleichs die Qualität der deutschen Tagesschau einer angemessenen Evaluation zu unterziehen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Qualität des Programms mit denen der ausländischen Vergleichspartner durchaus messen kann. Daneben ging es in der Untersuchung aber auch um die Weiterentwicklung der Instrumente der Qualitätsforschung. Ob sich die methodischen Innovationen (Gewichtungen) bei der Operationalisierung bewährt haben und im Ergebnis angemessen sind, müsste mit Hilfe von Außenkriterien (Umfragen, Expertenevaluierung) geklärt werden. Im demokratietheoretischen Sinne erscheint die stärkere Berücksichtigung von qualitativ hochwertigeren Nachrichteninhalten (*hard news*) bei der Vielfaltberechnung jedoch plausibel zu sein. Für die Angemessenheit der Vorgehensweise sprechen auch die empirischen Ergebnisse, die mit den theoretischen Annahmen übereinstimmen und auch damit als Konstruktvalidierung interpretiert werden können.

Die empirisch-vergleichende Analyse der Hauptnachrichtensendungen Deutschlands, Großbritanniens, Österreichs und der Schweiz zeigt, dass über die *Vielfalt des Relevanten* bei den untersuchten öffentlich-rechtlichen Sendern eine große Übereinstimmung herrscht. Die Unterschiede zwischen den Sendern sind tendenziell geringer, wenn die Relevanz bei der Vielfaltberechnung berücksichtigt wird. Die normativen Vorstellungen, die der Programmphilosophie der öffentlich-rechtlichen Sender zugrunde liegen, sind im Bezug auf Vielfaltsicherung offenbar sehr ähnlich.

Besonders vielversprechend dürfte es sein, das hier vorgestellte Instrument auch auf die Analyse von privatwirtschaftlichen Programmen anzuwenden. Wenn die Behauptung stimmt, dass die öffentlich-rechtlichen Programme tatsächlich eine aus demokratietheoretischer Perspektive bessere Programmqualität hervorbringen als die privaten Anbieter, dann sollten solche Unterschiede mit Hilfe des vorgestellten Instruments deutlicher sichtbar gemacht werden können, als dies bei einer konventionellen Vorgehensweise der Fall wäre.

## 6 Literatur

- Best, S. (2000): Der Intra-Extra-Media-Vergleich – ein wenig genutztes Analyseinstrument und seine methodischen Anforderungen. Ein Beitrag zur Nachrichtenwert-Theorie. In: Publizistik 45, 51-69.
- Breunig, C. (1999): Programmqualität im Fernsehen. Entwicklung und Umsetzung von TV-Qualitätskriterien. In: Media Perspektiven 3/1999, 94-110.
- Donsbach, W./Büttner, K. (2005): Boulevardisierungstrend in deutschen Fernsehnachrichten. Darstellungsmerkmale der Politikberichterstattung vor den Bundestagswahlen 1983, 1990 und 1998. In: Publizistik 50, 21-38.
- Franzmann, G./Wagner, M. (1999): Heterogenitätsindizes zur Messung der Pluralität von Lebensformen und ihre Berechnung in SPSS. In: ZA-Information – Zeitschrift des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung Köln 44, 75-95.
- Hagen, L. M. (1995): Informationsqualität von Nachrichten. Messmethoden und ihre Anwendung auf die Dienste von Nachrichtenagenturen. Opladen.
- Kamps, K. (1999): Politik in Fernsehnachrichten. Struktur und Präsentation internationaler Ereignisse – Ein Vergleich. Baden-Baden.
- Kepplinger, H. M./Staab, J. F. (1992): Das Aktuelle in RTL plus: Analysemethoden – Untersuchungsergebnisse – Interpretationsmuster. München.
- Krüger, U. M. (2001): Programmprofile im dualen Fernsehsystem 1991-2000. Eine Studie der ARD/ZDF-Kommission. Baden-Baden.
- Meyn, H. (2001): Massenmedien in Deutschland. Konstanz.
- Rager, G./Weber, B. (1992): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. Eine Einführung. In: Rager, G./Weber, B. (Hrsg.): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. Düsseldorf u. a., 7-26.
- Rosengren, K. E./Carlsson, M./Tagerud, Y. (1991): Quality in Programming: Views from the North. In: Studies of Broadcasting 27, 21-80.
- Rosengren, K. E. (1970): International News: Intra and Extra Media Data. In: Acta Sociologica 13, 96-109.
- Rössler, P. (2003): Botschaften politischer Kommunikation: Länder, Themen und Akteure internationaler Fernsehnachrichten. In: Esser, F./Pfetsch, B. (Hrsg.): Politische Kommunikation im internationalen Vergleich: Grundlagen, Anwendungen, Perspektiven. Wiesbaden, 303-336.
- Ruhrmann, G. et al. (2003): Der Wert von Nachrichtenwerten im deutschen Fernsehen. Opladen.
- Schatz, H./Immer, N./Marcinkowski, F. (1989): Der Vielfalt eine Chance? Empirische Befunde zu einem zentralen Argument für die Dualisierung des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland. In: Rundfunk und Fernsehen 37, 5-24.
- Schatz, H./Schulz, W. (1992): Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: Media Perspektiven 11/1992, 690-712.
- Schulz, W. (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Freiburg/München.



- Staab, J. F. (1990): Nachrichtenwert-Theorie: Formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg/München.
- Vowe, G./Wolling, J. (2004): Radioqualität. Was die Hörer wollen und was die Sender bieten. München.
- Wolling, J. (2003): Medienqualität, Glaubwürdigkeit und politisches Vertrauen. In: Donsbach, W./Jandura, O. (Hrsg.): Chancen und Gefahren der Mediendemokratie. Konstanz, 333-349.